

den Entwicklungen in der umliegenden Welt (in diesem Fall der südfranzösischen Provence) zu bringen, aus der Einsicht heraus, daß „das weibliche Religiosentum nicht nur ein religiöses Phänomen ist“ (S. 296). Im 12. Jh. als Dependenz von St. Viktor in Marseille und als erstes Frauenkloster dieser Abtei in der Provence überhaupt gegründet, entspricht La Celle weniger der Nachfrage der Frauen selbst, als derjenigen des provenzalischen Adels, der im Bestreben, seine Güter zu restituieren, seine Töchter vom Erbe ausschließt und mit einer Mitgift abfindet, die im Fall des „himmlischen Bräutigams“ weniger groß sein mußte als im Fall eines weltlichen. Die einzelnen Adelsfamilien erwarben sich damit das Recht auf einen Platz (ein Häuschen!) im Kloster, der in der Folge von der Tante auf die Nichte vererbt wurde. Entsprechend steht es mit den Motivationen; nur gerade im 13. Jh., als in der Provence weitere Frauenklöster gegründet wurden, ist so etwas wie eine Wahlfreiheit der zukünftigen Nonne oder Begine auszumachen. Im Spät-MA gab es für die Frauen nur mehr die Alternative Heirat oder Klausur, was erklärt, warum schließlich die Frauenklöster aller Orden einigermaßen gleich aussahen (S. 293). So ist die Verarmung der weiblichen Spiritualität in den letzten beiden Jahrhunderten des Spät-MA nur vor dem Hintergrund des abnehmenden Spielraums der Frauen allgemein zu verstehen.

Kathrin Utz Tremp

Die Geschichte des Kartäuserordens 1, hg. v. James H o g g (Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg, *Analecta Cartusiana* 125) Salzburg – Lewistown, N. Y. 1991, Edwin Mellen Press, ISBN 3-7052-0206-14, 266 S., zahlreiche Abb. – Hinter dem Titel verbirgt sich nicht, wie zunächst zu vermuten, eine systematische Abhandlung der Ordensgeschichte, sondern wie bei ähnlich irreführenden Buchtiteln (vgl. nächster Beitrag) der wahrlich sehr heterogene Tagungsbericht des Internationalen Kongresses 1991 in der Kartause Astheim. Da manche Beiträge zu weiteren Forschungen anregen, seien die das MA betreffenden angezeigt: Erik S o d e r v o n G ü l d e n s t u b b e, Schriften und Quellen zur Geschichte der fränkischen Kartausen sowie ihrer Bibliotheken (S. 12–32). – Karl Peter B ü t t n e r, Die fränkischen Kartausen (S. 33–57). – James H o g g, The Charterhouse of Ilmbach (S. 91–99). – D e r s., The Charterhouse of Christgarten (S. 100–104). – Gerhard S c h l e g e l, Der Nekrolog der Kartause Erfurt als Quelle ordensgeschichtlicher Forschung (14.–18 Jh.) (S. 105–112). – Rudolf Th. M. v a n D i j k, Geert Grote im Lichte seiner kartäusischen Beziehungen (S. 113–129). – Benoît G o f f i n, La Fondation de la Chartreuse de Cercq près de Tournai (Belgique) 1375 (S. 130–160). – J. P. H. C l a r k, The Acta of the Carthusian General Chapter in the Paris and Lambeth Manuscripts (S. 242–256). C. L.

Die Ausbreitung kartäusischen Lebens und Geistes im Mittelalter 1, hg. v. James H o g g (Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg, *Analecta Cartusiana* 63) Salzburg – Lewistown, N. Y. 1990, Edwin Mellen Press, ISBN 3-7052-0207-05, 250 S., 12 Abb. – Dieser heterogene Sammelband vereint die Beiträge des Internationalen Kongresses in der Kartause Aggsbach 1990. Im einzelnen sind anzuzeigen: Brian Patrick M c G u i r e, Denys of Ryckel's Debt to Bernard of Clairvaux (S. 13–34), analysiert die Predigten über Bernhard als monastisches Vorbild des bei uns besser unter dem Namen